

als Vorlage und Vergleichsbild dient. Auf einem durchsichtigen Deckblatt über letzterem trägt man alle für die Retusche besonders zu beachtenden Angaben ein. Darf das Original nicht bearbeitet werden, dann ist, wenn trotzdem Retusche verlangt wird, eine Zwischenaufnahme nötig. Von dieser macht man sich einen Abzug auf glänzendes Gaslicht- oder Bromsilberpapier. Auskopierpapiere sind hier nicht empfehlenswert. Sie geben rötlichbraune Töne, die für den Retuscheur schwerer als die bläulichschwarzen Töne der erst genannten Papiere zu bearbeiten sind.

Der Retuscheur hat auch die Möglichkeit, das Gesamtbild des darstellenden Gegenstandes zu verschleiern und nur einzelne Teile, für die das Interesse geweckt werden soll, scharf und kontrastreich hervorzuheben (*Teilretusche*).

Eine andere, heute vielfach gestellte Aufgabe, die hier mit erwähnt sei, ist die *Photomontage*. Darunter versteht man die Zusammenstellung mehrerer Photographien, die derart ineinandergreifen müssen, daß der Eindruck eines einheitlich in sich geschlossenen Bildes entsteht. Die Photomontage ist ein wertvolles Hilfsmittel der neuzeitlichen Werbetechnik geworden.

Strich- und Auto-Ätzung

Sind die vorbereitenden Arbeiten: Retusche, Umzeichnung, Beschriftung u. a. erledigt und vom Besteller anerkannt worden, dann wandert das „Original“ zum Reproduktionsphotographen. Dieser bekommt auf einem Laufzettel genaue Anweisung über das anzuwendende Verfahren, ob Strich oder Auto, ob ein- oder mehrfarbig, über Bildgröße, Rasterweite usw.

Für die Reproduktionstechnik sind spezielle Aufnahmeapparate geschaffen worden, die sich besonders durch die starre Verbindung zwischen Kamera und Originalhalterbrett, das sogenannte Schwingstativ, von anderen Photoapparaten unterscheiden. Zwei Holme sind durch Querstücke miteinander fest verbunden und liegen an vier Stellen auf starken Federn auf. Kamera und Reißbrett laufen auf diesen Holmen in Führungsschienen und können zur Einstellung der verschiede-